

Der Tourismus in Kuba: Entwicklung seit 1989 und aktuelle Bestandsaufnahme

Echtinger, Hannes

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Echtinger, H. (2000). *Der Tourismus in Kuba: Entwicklung seit 1989 und aktuelle Bestandsaufnahme*. (Brennpunkt Lateinamerika, 9). Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-443845>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

POLITIK · WIRTSCHAFT · GESELLSCHAFT

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE HAMBURG

Nummer 9

15. Mai 2000

ISSN 1437-6148

Der Tourismus in Kuba: Entwicklung seit 1989 und aktuelle Bestandsaufnahme

Hannes Echtinger

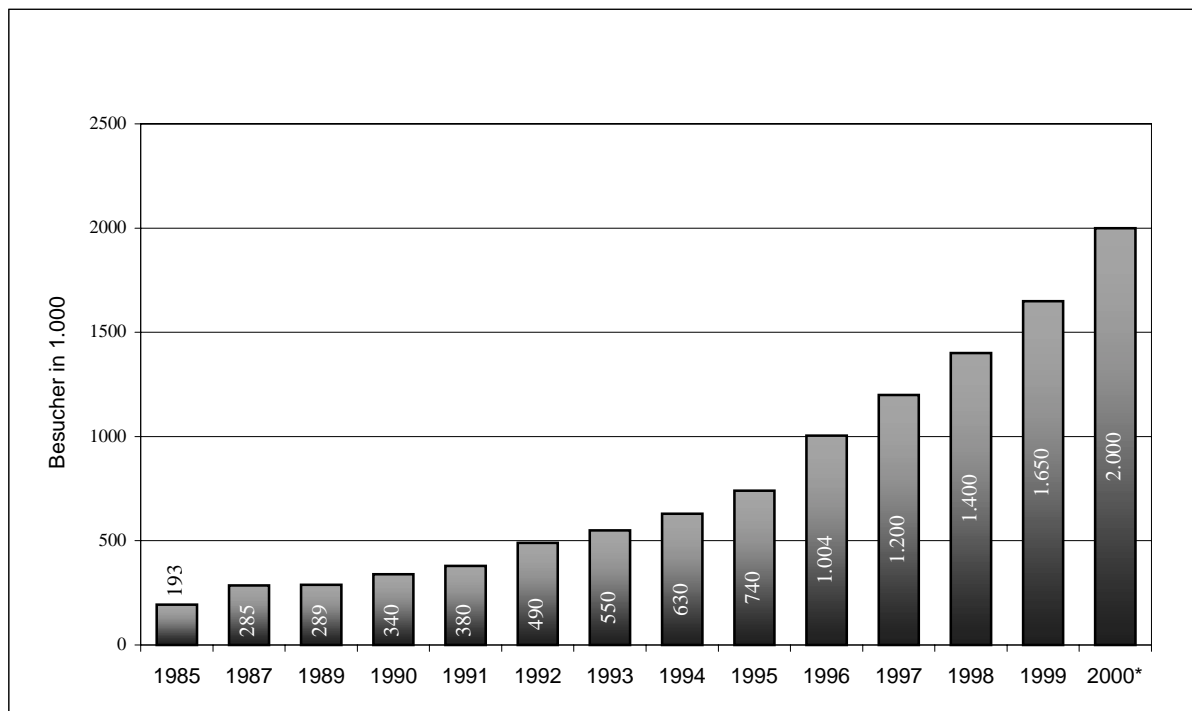
Im Zeitalter der Globalisierung ist die Tourismusindustrie zu einer immensen Wachstumsbranche avanciert: Für das laufende Jahr rechnet man weltweit mit 700 Millionen Touristen. Nach Angaben der Welttourismusorganisation ist der Tourismus für die Länder des Südens bereits der zweitgrößte Devisenbringer nach dem Erdöl. Insbesondere in der Karibik sind in diesem Wirtschaftszweig enorme Wachstumsraten möglich. Waren es 1987 noch 9,6 Mio. Touristen, die diese Region besuchten, zählte man 1995 bereits 14,4 Mio., und für das Jahr 2000 werden 20 Mio. Gäste erwartet. Die Einnahmen stiegen im selben Zeitraum um 6,6 Mrd. US-Dollar auf 12,4 Mrd. Der prozentuale Anteil am BIP einiger Karibikstaaten verdeutlicht die wirtschaftliche Schlüsselrolle des Tourismus in dieser Subregion: in St. Lucia lag er 1994 bei 46%, auf den Bahamas bei 43%, in der Dominikanischen Republik und in Kuba bei jeweils 15%. Inzwischen vermeldet die kubanische Tourismusindustrie Zuwachsraten von durchschnittlich 20% und liegt damit an der Spitze in der Karibik. Für Kuba ist der Tourismus seit 1994 der wichtigste Wirtschaftszweig noch vor der Zuckerproduktion und derjenige mit den meisten ausländischen Investitionen.

Die Entwicklung des Tourismus seit 1989

In den ersten nachrevolutionären Jahrzehnten war der Tourismus auf Kuba abrupt eingeschränkt worden, Reisen in das neue sozialistische „Karibik-Paradies“ waren kaum möglich. Erst 1986 widmete man der Tourismusindustrie wieder mehr Aufmerksamkeit. Im August 1990 wurde dann die „Sonderperiode in Friedenszeiten“ verkündet, eine Reaktion auf die Außenhandelskrise, die durch die Auflösung des „Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW) im Jahr 1989 verursacht wurde. Noch im selben Jahr wurde auch der Tourismus als wichtiger Devisenbringer wiederentdeckt. Seitdem ist der Tourismus der größte wirtschaftliche Wachstums-

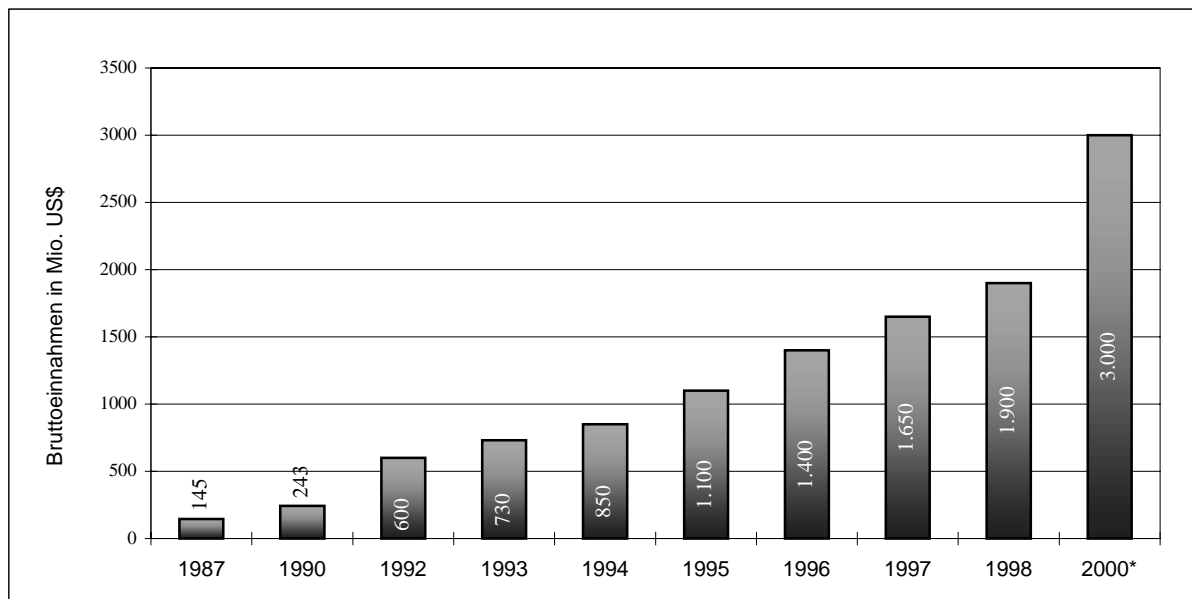
zweig in Kuba. In einem Zeitraum von zehn Jahren stieg die Zahl der Besucher von 289.000 (1989) auf über 1,6 Mio. im Jahr 1999; dies entspricht einer Wachstumsrate von fast 400%. Für das Jahr 2000 werden zwei Millionen Besucher auf der Insel erwartet. Für 2010 prognostiziert INTUR bereits sieben Millionen Touristen, was einem Plus von 250% entsprechen würde. Die kubanische Presseagentur gab die durchschnittliche jährliche Steigerungsrate für die kubanische Tourismusindustrie zwischen 1990 und 1997 mit 19,3% an. In Kuba stiegen die Bruttoeinnahmen im Tourismussektor von 243 Mio. US-Dollar im Jahr 1990 auf 1,6 Mrd. US-Dollar im Jahr 1997 (INTUR 1998).

Diagramm 1: **Zahl der Touristen (in 1.000)**



Datenquelle : Eigene Erhebungen; FORMATUR 1998.

Diagramm 2: **Bruttoeinnahmen im Tourismussektor**



Datenquelle: FORMATUR 1998.

Für das Jahr 2000 prognostiziert das kubanische Tourismusministerium MINTUR eine Verdoppelung der Gästezahlen und Bruttoeinnahmen von über drei Milliarden Dollar. Die Besucher stammen hauptsächlich aus Kanada, Mexiko, Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Großbritannien (vgl. Diagramm 1).

Vom *Centro para Investigaciones de Turismo* (CIT) wurde eine maximal mögliche Erschließung der Insel mit 150.000 Zimmern errechnet. An insgesamt 85 touristischen Zielen finden sich heute 179 Hotelanlagen, die verfügbare Zimmeranzahl wird mit 27.394 angegeben; das ist etwa ein Fünftel der gesamten Kapazität in der Karibik. In den kommenden Jahren sollen,

nach Angabe des Zentrums für kubanische Wirtschaftsstudien, 67 neue Touristik-Zentren mit insgesamt 200.000 Hotelzimmern entstehen. Diese enorme Kapazität kann jedoch nur planmäßig ausgebaut werden, wenn dafür 2,4 Mrd. US-Dollar zur Verfügung stehen. Das kubanische Tourismusministerium MINTUR führt seit Mitte der 90er Jahre Verhandlungen mit über 200 potentiellen Geschäftspartnern aus 28 Ländern (vgl. Diagramm 2).

Nach 1992 waren die Expansionsbestrebungen zunächst verstärkt auf den forcierten Ausbau des „Billigtourismus“ ausgerichtet. Mit diesem Entwicklungskonzept konnte Kuba seinen Anteil am Karibiktourismus von 1990 bis 1995 immerhin um 4,3% steigern. Bei genauerer Betrachtung

zeigt sich, dass in den letzten Jahren ein steigender Anteil dieses Zuwachses auf die neuen Ferienanlagen des gehobenen Standards angerechnet werden muss. Der Bau von Vier-Sterne-Anlagen, aber auch der Aus- und Umbau älterer Ferienkomplexe zur höheren Kategorie, ist laut Auskunft von CIT und INTUR sehr stark forciert worden. Lag der Anteil der Vier-Sterne-Hotels 1992 bei maximal 15 - 20%, so beträgt er heute fast 60%. Durch die enorm beschleunigte Entwicklung des Tourismus war es allerdings nicht allen Unternehmen möglich, mit dem Prozess der Qualitätssteigerung mitzuhalten. Von 116 Anlagen, die bis Mai 1998 neu bewertet wurden, konnten sich nur fünf verbessern, 18 Einrichtungen wurden niedriger eingestuft.

TUI Deutschland

Der TUI-Konzern hat Kuba seit Anfang der 80er Jahre im Programm und war damit unter den deutschen Tourismusunternehmen ein Pionier auf dem kubanischen Markt. Obwohl die TUI im Gegensatz zum größten europäischen Unternehmen in der kubanischen Tourismusindustrie, der spanischen Hotelkette Sol-Meliá, weder eigene Hotels auf der Insel betreibt noch Direktinvestitionen tätigt, ist Kuba nach Angaben der TUI-Presseabteilung neben der Dominikanischen Republik der zukunftssträchtigste Markt in der Karibik. Bereits heute betreut TUI in Kuba jedes Jahr zwischen 25.000 und 30.000 Gäste in Hotels der oberen Preisklasse (3-4 Sterne). Der starke Aufschwung des Kuba-Geschäfts im Winter 1999 weist darauf hin, dass sich die Karibikinsel auch in der deutschen Tourismusbranche, unabhängig von der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes, zu einem vielversprechenden Wachstumsmarkt entwickelt hat.

Die rechtlichen und institutionellen Grundlagen der Tourismusbranche

Für die Entwicklung und den Ausbau der Tourismusindustrie wurden auf der Grundlage eines Gesetzesdekretes von 1982, der Verfassungsänderung von 1992 und dem 1995 verabschiedeten Investitionsgesetz umfassende Rechtssicherheiten für ausländische Investoren geschaffen. Die Bedingungen erlauben eine Kapitalamortisation in bereits vier Jahren (der durchschnittliche Wert in dieser Branche liegt weltweit bei sieben bis acht Jahren).

So wurden etwa alle Steuern auf die Gehälter der ausländischen Arbeitnehmer sowie auf Gewinne, aber auch die Zölle der branchenabhängigen Importe auf zehn Jahre ausgesetzt. Bis 1996 hat der Touristiksektor ausländische Investitionen in Höhe von etwa 300 Mio. US-Dollar erhalten. Bereits 1992 wurden 50% aller ausländischen Direktinvestitionen im Tourismus getätigt. Mittlerweile liegt dieser Anteil bei etwa 60%. Im Hotelsektor hat Kuba inzwischen *Joint-ventures* mit über 30 Firmen aus Spanien, Italien, Mexiko, Kanada, den Niederlanden oder Deutschland gegründet, mit zahlreichen weiteren wurden Verwaltungsverträge unterzeichnet. Zusammenschlüsse von Unternehmen mit ausländi-

schen Partnern haben innerhalb der letzten zwei Jahre über 4.500 neue Hotelzimmer geschaffen bzw. neu adaptiert. Bis ins Jahr 2000 sollen weitere 23.000 Zimmer bereitstehen. Derzeit arbeiten unter dem 1976 gegründeten Tourismusinstitut *Instituto Nacional de Turismo* (INTUR) über 23 Organisationen. Es handelt sich zum großen Teil um *Joint-ventures* mit einem Kapital von 675 Mio. US-Dollar. Die großen Hotelketten vermarkten ihr Angebot der Hotels am Meer, im Landesinneren und in der Stadt inselweit, kleinere Unternehmen beschränken sich meist auf bestimmte Provinzen.

Die *Caribbean Hotel Association* (CHA), der Kuba seit 1994 angehört, spricht inzwischen von einem enormen Entwicklungspotential in dieser Region und bescheinigt dabei Kuba eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Tourismusbranche. Das wachsende Interesse an Kuba war auch auf der 19. Kubanischen Tourismusbörse – mittlerweile einer der wichtigsten Reisemärkte der Karibik –, die im Mai 1998 in Havanna stattfand, zu spüren. An der internationalen Messe beteiligten sich Vertreter aus 63 Ländern und vier Kontinenten, insgesamt 1.600 Firmenexponenten, davon 75% aus dem Ausland, sowie erstaunlicherweise auch 34 Reiseveranstalter aus den USA.

Ausbau der Infrastruktur

Durch die Expansion des Tourismus hat man den internationalen und nationalen Flugverkehr erheblich ausgebaut. Kuba wird derzeit von 15 Fluglinien aus zwölf Ländern angeflogen (Angola, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada, Mexiko, Niederlande, Österreich, Russland, Spanien und Venezuela). Darüber hinaus bedient die nationale Fluglinie *Cubana de Aviación* 40 Ziele in über 25 Ländern über die acht internationalen Flughäfen in Havanna, Santiago, Camaguey, Cienfuegos, Holguín, Manzanillo, Varadero und Cayo Largo. Die kubanischen Fluglinien *Aerocaribbean* und *Aerogaviota* haben ebenfalls Destinationen in Mittel- und Südamerika sowie in Mexiko und Kanada. Die internationalen Schifffahrtshäfen in Havanna und Santiago sowie Ziele in Cayo Largo oder Varadero werden zudem von Kreuzfahrtschiffen angelaufen.

Das Tourismusangebot

Mit seinen 2000 Stränden, einer Unzahl vorgelagerter Inseln, abwechslungsreicher tropischer Vegetation sowie Städten wie Havanna oder Santiago de Cuba bietet Kuba beste Voraussetzungen für Bade- und Kulturtourismus. Zudem ist das auf europäischem Niveau funktionierende kubanische Gesundheitssystem ein Rückgrat für den Ferntourismus aus Lateinamerika, Europa und Kanada.

Der „Billig- und Badetourismus“

Zu den großen Tourismuszentren zählen vor allem Varadero (130 km östlich von Havanna in der Provinz Matanzas), Playas del Este (25 km östlich der Hauptstadt), Cayo Largo (eine Insel an der Südküste Kubas), Cayo Coco (an der Nordküste der Provinz Ciego de Avila) sowie Guardalavaca in der nordöstlichen Provinz Holguín. Des Weiteren konzentriert sich der Tourismus im Westen auf Pinar del Rio, im Südosten auf Santiago de Cuba sowie auf Santa Lucia an der Nordküste der Provinz Camaguey. Auch auf der Isla de la Juventud wird seit 1992 der Bau von Feriencentren forciert. Bei Trinidad hat sich, neben dem Stadt- und Ökotourismus, auch der Badetourismus in den letzten Jahren etabliert.

Das größte touristische Zentrum und einer der wohl berühmtesten Badeorte der Welt, Varadero, ist zwar aus einem im vorigen Jahrhundert gegründeten Fischerdorf hervorgegangen, weist jedoch keine wesentlichen ursprünglichen Strukturen mehr auf. Heute präsentiert sich Varadero als moderne Kleinstadt mit einer Ausdehnung von 29 km². Hier sind mehr als 36 Hotelanlagen vorwiegend der gehobeneren Kategorien mit über 9.000 Zimmern entstanden. Im Angebot stehen zudem Golfplätze und, seit Herbst 1998, ein Unterseeboot mit 46 Plätzen für die touristische Nutzung.

Cayo Coco wurde auf einer schmalen Halbinsel angelegt. 20 km Sandstrand und ein hoher Waldanteil – 60% der Landzunge ist noch von Kiefernwäldern bedeckt – zeichnen dieses Areal aus. Obwohl erst seit 1992 intensiv erschlossen,

akkumulieren sich heute etwa zehn Hotel- bzw. Bungalowanlagen mit einer Kapazität von immerhin fast 2.000 Zimmern. Langfristig sollen hier Ferienanlagen mit einer Kapazität von 30.000 Betten entstehen.

Aus dem bereits 1980 errichteten Hotel Guardalavaca in der Nähe der gleichnamigen Ortschaft entwickelte sich ebenfalls ein Zentrum, das sich mit seinem Angebot an Geschäften, Restaurants und Bars ausschließlich auf die touristische Nutzung beschränkt. Hier werden in sechs Hotels und Bungalowanlagen etwa 900 Zimmer angeboten. Zum Zentrum Guardalavaca werden auch zwei weitere Hotelstandorte wenige Kilometer weiter westlich gezählt, wodurch sich eine Gesamtkapazität von fast 1.600 Betten ergibt.

Playas del Este gilt noch immer als das Naherholungsgebiet und der Badeort für die *habaneros*. Hier ist eine Hotelstadt mit über 25 Hotels und etwa 5.000 Zimmern entstanden. Cayo Largo, eine Insel östlich der Isla de la Juventud, weist mit seinen acht Hotels und heute etwa 900 Zimmern eine Besonderheit auf: es gibt keinen nationalen Tourismus, Kubaner werden auf der Insel nur als Personal der touristischen Einrichtungen geduldet. Die Anlagen wurden zum größten Teil von einem Unternehmerkonsortium mit jeweils 40% spanischem und deutschem sowie 20% italienischem Kapital errichtet.

Städte- und Kulturreisen

Der Städte- und Kulturtourismus hat in den letzten Jahren aufgrund einer erweiterten Angebotspalette stark zugenommen. In allen Feriencentren werden heute ein- und mehrtägige Ausflüge per Bus oder Flugzeug nach Havanna, Pinar del Rio, Santiago, Baracoa oder Trinidad angeboten.

Besonderer Anziehungspunkt ist der historische Stadtkern *La Habana Vieja*, der von der UNESCO 1982 zum kulturellen Erbe der Menschheit erklärt wurde. 90% aller Touristen, die in die 1519 gegründete Hauptstadt Havanna kommen, besuchen mindestens einmal den historischen Stadtkern. Dieser birgt auf einer Fläche von fünf km² mit ca. 105.000 Einwohnern große

Schätze der Kultur, der Kunst, Geschichte und Architektur. Seit 1994 beinhaltet der Entwicklungsplan der Altstadt die Untersuchungen des Zustandes aller Objekte der rund 242 Häuserblocks. Aus diesen Studien geht hervor, dass Investitionen von mehr als 200 Mio. US-Dollar benötigt werden, um die ca. 4.000 Gebäude, in denen über 70.000 Menschen wohnen, zu sanieren. Im Landesdurchschnitt wird der Prozentsatz der Havanna-Besucher von *FORMATUR* mit 70% beziffert, das würde für 1997 etwa 840.000 Tagestouristen bedeuten.

Gesundheitstourismus

In Kuba spielt mittlerweile auch der Gesundheitstourismus eine große Rolle. Nach Angaben des CMA könnte hier neben dem Bade- und Kulturtourismus ein wirtschaftlich bedeutender Zweig der Tourismusindustrie auf der Grundlage von medizinischer Betreuung in natürlicher Umgebung geschaffen werden. Das Potential scheint dabei zur Zeit noch nicht ausgeschöpft, und die steigende Nachfrage der letzten Jahre ist vielversprechend.

Für den Urlaubsgast, der dieses spezielle Angebot in Anspruch nimmt, werden Aufenthalte und Behandlungen in einer der zahlreichen Spezialkliniken, Kuren oder Rehabilitationsmedizin angeboten. Besonders bei Problemen im Augenbereich und des Herzens, in der Neurologie sowie Orthopädie wurden Erfolge erzielt. Landesweit zählte man z.B. 1997 etwa 15.000 ausländische Patienten aus Lateinamerika, Europa und Kanada, die Behandlungen wie Kuren, operative Eingriffe oder medizinische Untersuchungen in Anspruch genommen haben.

Ökotourismus und Umweltschutz

Unter Ökotourismus sind in Cuba vor allem organisierte Touren in landschaftlich reizvolle Zonen oder Gebiete mit außergewöhnlicher Flora und Fauna zu verstehen. Dabei bieten sich vor allem die zahlreichen Nationalparks und Naturschutzgebiete an. Zu den größten zählen die Biosphären-Reservate in der Provinz Pinar del Rio, der Nationalpark Ciénaga de Zapata im Süden von Havanna und Topes de Collantes in der Provinz Matanzas bzw. Cienfuegos sowie zwei Naturparks in der Provinz Holguín im Osten Kubas.

In den letzten Jahren richteten die für den Tourismussektor zuständigen kubanischen Behörden verstärkte Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Umwelt sowie die Einhaltung bereits bestehender Vorschriften. Bereits Mitte der 70er Jahre wurde in Cuba die Umweltorganisation *Cooperación Mar y Naturaleza* (COMARNA) gegründet. Gesetze zum Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen wurden bereits Anfang der 80er Jahre verabschiedet. Seit 1990

regeln verschiedene Verordnungen und Normen die Erschließung von Naturräumen für touristische Zwecke. So wurde für den Bau neuer Immobilien in unmittelbarer Küstennähe Vorschriften erlassen, die ökologische Schäden verhindern sollen. Für die Aufrüstung jener Gebäude, die in früheren Jahren direkt am Meer errichtet wurden, entwickelte man ein umfangreiches Sanierungsprogramm.

In Kuba wird auf dem Gebiet der Ökologie mehr wissenschaftliche Forschung betrieben als in vielen anderen lateinamerikanischen Ländern. Walt Reid vom Institut für Weltressourcen wies darauf hin, dass sich Kuba mehr als die meisten Länder der Welt etwa um die Einrichtung von Naturschutzgebieten bemühe und insbesondere, auch in Zusammenarbeit mit den USA, Maßnahmen gegen die Verschmutzung der Küstengewässer forcieren. Hier scheint in den letzten Jahren ein Umdenken erfolgt zu sein.

Für die Trinkwasserversorgung, die auch ohne den Tourismus schon immer eines der Hauptprobleme des Landes war, wurden und werden zahlreiche Stauseen und Brunnen angelegt. Bei der Nutzung der kubanischen Wasserressourcen entfallen nur 17% der gegenwärtig genutzten Menge von ca. 15 Milliarden m³ auf die Versorgung der Bevölkerung mit Trink- und Brauchwasser. Der größte Teil des Wassers (ca. 75%) wird in der Landwirtschaft für Bewässerung und Viehzucht benötigt. Der Wasserverbrauch in den Hotelanlagen liegt mit bis zu 600 l / Tag und Bett im Vergleich zu etwa 120 l / Tag, die in Kuba pro Person angegeben werden, unverhältnismäßig hoch. Großen Anteil an diesem hohen Verbrauch haben Schwimmbäder oder aufwendige Bewässerungsanlagen für Gärten und Golfplätze in und um die Ferienanlagen.

Für das Tourismuszentrum Cayo Coco etwa muss das Trinkwasser über eine beinahe 50 km lange Rohrleitung herangepumpt werden. Eine Meerwasserentsalzungsanlage, die seit einigen Jahren im Probetrieb läuft, könnte Entlastungen schaffen. Der hohe Energieaufwand solcher Anlagen schmälert jedoch sowohl den ökologischen als auch den ökonomischen Vorteil drastisch. Dies gilt insbesondere für ein Land wie Kuba, in dem die Energieversorgung zu den dringlichsten Problemen zählt. Schwierigkeiten könnten in Zukunft auch durch die bis zu 42 km langen und 20 m breiten Steindämme, die zur Erschließung der Halbinsel aufgeschüttet wurden, entstehen. Diese „pedraplenes“ schränken den ohnehin begrenzten Wasseraustausch dieser großflächigen Flachwasserbereiche zusätzlich ein, was zu Schäden an den Mangrovenwäldern in diesem sensiblen Ökosystem geführt hat. Hier wurden die Dämme in der Vergangenheit allein nach ökonomischen Kriterien entgegen den Empfehlungen von COMARNA geradlinig, ohne die Strömungsverhältnisse zu berücksichtigen, sowie

ohne Brücken oder Durchbrüche errichtet. Seit 1992 werden nun mit großem Aufwand Durchlässe in die Dämme eingebaut, um so die Situation wieder zu verbessern.

Bis 1991 wurden die Abwässer der Hotelanlagen verbreitet noch mittels vorgelagerter Rohrleitungen direkt, oder aber nach Zwischenlagerung in Tanks, meist in den Nachtstunden ins Meer entsorgt. Anliegende Strömungen sorgten für den weiteren „Abtransport“ der Abwässer. Mit dem verstärkten Aus- und Neubau touristischer Anlagen und vor allem der zunehmenden Kapazität der Hotels erhöhte sich die Notwendigkeit, hier Abhilfe zu schaffen, um einer Verschmutzung der Strände vorzubeugen. So wurden in den großen, neuerrichteten Tourismuszentren bereits mehrstufige Klär- und Absetzbecken sowie Oxidationslagungen angelegt, in welchen die Abwässer vor der Einleitung in das Meer zu einem hohen Prozentteil vorgereinigt werden. Heute ist die direkte Einleitung nicht vorgereinigter Abwässer grundsätzlich verboten.

In Anbetracht der Bestrebungen der kubanischen Tourismusbehörden, kontinuierlich die Expansion des Fremdenverkehrs voranzutreiben und gleichzeitig qualitativ hochwertigen Tourismus anzubieten, wird ein rücksichtsvolles ökologisches Agieren nicht nur notwendig, sondern vielmehr die Voraussetzung für dieses Konzept sein.

Der Tourismus als postsozialistischer Devisenbringer?

Trotz reichhaltiger natürlicher Ressourcen, vielfältiger Förderprogramme und der kontinuierlichen Expansion der Tourismusindustrie funktioniert diese bis zum heutigen Tage nicht wie erwartet als Devisenbringer. Ein Großteil der relativ hohen Bruttogewinne muss wieder investiert werden, um einen reibungslosen Ablauf dieses Wirtschaftszweiges zu gewährleisten. Durch die hohen Abgänge für Importe (gegen Devisen) reduzieren sich die Einnahmen aus der Tourismusbranche beträchtlich.

Wenn man berücksichtigt, dass mehr als 50% aller touristischen Einrichtungen mit hohem Investitionsaufwand durch ausländisches Kapital finanziert wurden, muss von den erzielten Einnahmen eine beachtliche Summe abgezogen werden. Dies bedeutet, dass der für Kuba verbleibende Anteil der Nettogewinne bei bescheidenen 15% liegen dürfte. Für das Jahr 1997 ergeben sich damit gerade einmal Devisengewinne von etwa 240 Mio. US-Dollar.

Die Versorgung der touristischen Einrichtungen erfolgt grundsätzlich über das staatliche Verteilungsmonopol. So müssen etwa landwirtschaftliche Produkte von den privaten Bauern an den Staat abgeliefert werden, um die Versorgung der Einrichtungen zu gewährleisten. Durch die

problematische Grundversorgung, Energieausfälle und große Defizite im Transportbereich, ist es oftmals nicht möglich, frische Waren zu liefern. Viele der Produkte verschwinden in der langen Verteilungskette und finden sich auf dem Schwarzmarkt wieder.

Um die internationalen Qualitätsstandards zu halten, muss deshalb ein Großteil der benötigten Güter gegen Devisen importiert werden. Noch 1992 schien der Anteil der importierten Waren zur Versorgung der Hotels minimal. Heute hat sich die Situation ins Negative gekehrt. Allgemeine Schätzungen von kubanischen Fachleuten der Tourismusindustrie taxieren die Importe, die für den Tourismus notwendig sind, auf 40 bis 60% des gesamten Warenvolumens.

Durch die Vernachlässigung der Binnenwirtschaft werden einerseits immense Potentiale verschwendet, und auf der anderen Seite Unsummen an Devisen für (unnötige) Importe aufgewendet. So wäre eine private Versorgung der Ferienanlagen durch Produzenten und Bauern aus dem Umkreis wesentlich effizienter. Durch die geringe Einbeziehung der nationalen Wirtschaft in die Tourismusbranche sind die Entwicklungsimpulse für andere Sektoren, die so genannten Multiplikatoreffekte, in Kuba ausgesprochen gering und die Devisengewinne dementsprechend niedrig.

Es wäre deshalb notwendig, die Importsubstitution verstärkt voranzutreiben. Dies ist aber nur dann möglich, wenn der Staat von seinem Beharren auf die umfassende, über alle Sektoren der Wirtschaft reichende zentrale Kontrolle ablässt. Private Initiativen müssten gefördert werden und nicht, wie bisher durch eine hohe Rechtsunsicherheit oder willkürliche Steuererhöhungen sabotiert werden. Mit angepassten Entwicklungskonzepten, dezentraler Koordination sowie einer Integration und Nutzung der Binnenwirtschaft, einschließlich der landwirtschaftlichen und industriellen Infrastruktur, könnte die kubanische Tourismusindustrie angesichts der steigenden Wachstumszahlen in der Karibik mittel- und langfristige einen Spitzenplatz einnehmen.

Soziale Auswirkungen

Die sozialen Auswirkungen des Tourismus werden in Kuba seit Anfang der 90er Jahre diskutiert. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die Entwicklung des Massentourismus für Kuba auch seine unbequemen Seiten hat, gewissermaßen ein Spiel mit dem Feuer darstellt. Wie stark auf die Bedürfnisse des Tourismus eingegangen wird und so kulturelle Werte des Landes verändert werden, ist vielleicht bezeichnend daran zu erkennen, dass etwa der traditionelle kubanische Karneval seit 1995 in einigen Städten vom Juli auf die Zeit der touristischen Hochsaison im

Februar verlegt wurde. Mit der Zunahme der Gästezahlen in den Sommermonaten der letzten zwei Jahre wird heute von dieser Maßnahme jedoch eher wieder Abstand genommen.

Die Demonstration einer Lebensart durch die Touristen mit einem für die Menschen im Gastland „unglaublichen Reichtum“ führt zu einer ausgeprägten sozialen Deklassierung der Bevölkerung. Besonders in Kuba, wo der Lebensstandard der Mehrheit der Kubaner durch die schwere Versorgungskrise auf ein Minimum gesunken ist, führt diese Situation zu dem im Lande als „Touristenapartheid“ kritisierten Phänomen. Tatsächlich wurden die Kubaner lange Zeit im eigenen Land von allen Waren- und Dienstleistungsangeboten, die den Touristen reichhaltigst zur Verfügung standen, ausgeschlossen. Auch heute noch ist es Einheimischen bis auf einige wenige Ausnahmen untersagt, Hotelanlagen zu betreten oder auch Restaurants und Bars im Umkreis der Touristenzentren zu besuchen.

Besonders unter den Jugendlichen, denen die Armut täglich durch die Konfrontation mit den Touristen demonstriert wird, macht sich verbreitet Unzufriedenheit bemerkbar. Dies äußert sich auch in der zunehmenden Kleinkriminalität. In den Städten und im Umfeld der Touristenzentren haben die Eigentumsdelikte in den letzten Jahren zugenommen. Dabei spielt selbstverständlich auch das Verhalten der Touristen eine entscheidende Rolle. Wenn einerseits soziale Normen oder Tabus negiert werden und andererseits provokativ „fremdes“ Verhalten und Lebensgewohnheiten demonstriert werden, dürfen derartige Effekte nicht verwundern.

Die Ausschreitungen am 5. August 1994 in Havanna – im Kontext der Flüchtlingskrise –, bei denen mehrere Hotels sowie Devisenläden das Ziel von Plünderungen und Verwüstungen waren, stellten sehr wohl auch einen Protest gegen die sozialen Disparitäten, welche durch den Tourismus geschaffen werden, dar. Es bleibt zu hoffen, dass die kubanische Führung für die kommenden Jahre neben der zugesicherten Zulieferung von Lebensmitteln und den Ausbau der Infrastruktur für den Tourismus die Versorgung der kubanischen Bevölkerung nicht weiter hintanstehen lässt und somit die sozialen Spannungen nicht weiter verschärft werden.

Eines der prägnantesten Probleme, die durch den Tourismus initiiert und in diesem Umfang erst möglich wurde, ist die Gelegenheitsprostitution. Nach der Revolution hatte man das Land in eine „prostitutionsfreie Zone“, die erste und einzige im lateinamerikanischen Raum, verwandelt. Dass sich dieses Problem wieder etablieren konnte, ist vor allem eine Auswirkung der maroden wirtschaftlichen Situation. So stürzte der kubanische Peso im Wert zum US-Dollar auf dem informellen Markt von 1989 bis 1994 von 7

auf 140 Pesos ab, der Zugang zu vielen Lebensmitteln oder anderen Konsumartikeln war indessen oft nur mit Devisen möglich. Der „*fula*“, wie die Kubaner den US-Dollar etwas abschätzig nennen, wurde heißbegehrt und der einfachste Weg dazu führte über den Touristen. Wenngleich Anfang 1999 die Gesetze zur Verfolgung derartiger Delikte im Rahmen der Strafrechtsreform drastisch verschärft wurden, hat sich dieses Problem nur verlagert. So haben „*jineteras*“ (Reiterinnen), wie diese Mädchen im kubanischen Volksmund genannt werden, mit Gefängnisstrafen von bis zu vier Jahren, Zuhälter für organisierte Prostitution mit Gefängnis von bis zu zwölf Jahren zu rechnen, der Strafrahmen bei Kinderprostitution reicht bis zu 25 Jahren.

Das „Angebot“ beschränkt sich mit Ausnahme von Havanna auf „Gelegenheitsprostituierte“, die am Wochenende in die Touristenzentren anreisen und dort in einer Nacht mit einem Touristen das Vielfache eines kubanischen Monatslohnes verdienen können. Dass diese Frauen sehr oft zum Unterhalt der gesamten Familie beitragen, soll hier ebenso erwähnt werden wie die Tatsache, dass das Angebot ausnahmslos erst durch die Nachfrage der Sextouristen möglich und gefördert wird. Zumindest im Umfeld der Badezentren erfolgt heute eine repressive Überwachung, um das Bild des „sauberen familienfreundlichen Tourismus“ nicht zu gefährden.

Ausblick

Seit 1990 wurde auf Kuba der Tourismus als Devisenbringer wiederentdeckt. Die Anzahl der Besucher wie auch die Bruttoeinnahmen stiegen bis heute enorm an, so dass der Tourismus inzwischen zum bedeutendsten Wirtschaftszweig des Landes aufgestiegen ist. Die nähere Betrachtung zeigt, dass vor allem durch die Bestrebungen zu einem qualitativ höherwertigen Tourismus für diese Wachstumsbranche in den letzten Jahren gute Voraussetzungen geschaffen wurden. Die Badeorte, der forcierte Gesundheitstourismus sowie ein breites Angebot an Kultur, aber auch der aufstrebende Kongresstourismus können heute internationalen Vergleichen standhalten. Auch der Städte- sowie der sogenannte Ökotourismus wurde in den letzten Jahren durch ein erhöhtes Angebot wesentlich attraktiver. Seit 1992 versucht man durch ein verstärktes Engagement ausländischer Direktinvestoren Mehreinnahmen primär durch den Trend zum gehobenen Tourismus und nicht wie bisher nur durch Steigerungen bei den Gästezahlen zu erzielen.

Beim Neu- und Ausbau der Ferienanlagen wurde auch ein verstärktes Augenmerk auf die Erhaltung bzw. den Schutz der Umwelt gelegt. Durch rigorose Kontrollen bereits bestehender Vorschriften sowie strengen Auflagen bei neuen Projekten kann mittlerweile eine spürbare Ver-

besserung der Ver- und Entsorgungsstrukturen festgestellt werden.

Die sozialen Folgen des Ferntourismus, bei dem nicht nur verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, sondern auch die sozialen Disparitäten durch die Demonstration des „fremden“ Konsumverhaltens eklatant in Erscheinung treten, äußern sich einerseits in einem Anstieg der Kleinkriminalität. Andererseits hat sich die Gelegenheitsprostitution bereits als fester Bestandteil am Rande der Ferienanlagen etabliert. Die Dimensionen dieses Phänomens wird jedoch ausschließlich vom touristischen „Bedarf“ an dieser Dienstleistung gesteuert.

Allgemein kann der Erfolg der Tourismusindustrie in Kuba bis heute nicht ohne Einschränkungen positiv bewertet werden. Trotz enormer Anstrengungen und Investitionen sind die Devisengewinne in den letzten Jahren nicht merkbar gestiegen. Wenngleich die Besucherzahlen und Bruttoeinnahmen konstant angewachsen sind,

sinkt der Nettogewinn tendenziell sogar. Die Gründe dafür liegen einmal im hohen Anteil der Fremdfinanzierung, aber vor allem in der niedrigen Integration dieses Wirtschaftszweiges in die Binnenwirtschaft und daraus resultierend hohen Devisenabgängen für Importe.

Es wird deshalb darauf ankommen, den einzigen Fehler der Zuckerindustrie, diese zum einzigen Träger des Außenhandels zu machen, nicht zu wiederholen, und den Tourismus nur als einen Teil des gesamten Wirtschaftskonzeptes anzusehen. Die bisherigen Ergebnisse in dieser Wachstumsbranche zeigen deutlich, wie rasch etwa aufgrund von Konjunkturschwankungen in den Besucherherkunftsländern, fehlender Rechtsstaatlichkeit oder zunehmender Kriminalität in den Zielgebieten die touristische Nachfrage abrupt und spürbar einbrechen kann.

Autorennotiz: Dr. Mag. rer.nat. Hannes Echteringer. Der vorliegende Beitrag basiert auf mehreren Forschungsaufenthalten des Autors in Kuba in den Jahren 1996 bis 1999. E-mail: echtinger@eunet.at

Institut für Iberoamerika-Kunde:

Beiträge zur Lateinamerikaforschung

Band 1

Bert Hoffmann

**The Cuban Transformation as a Conflict Issue in the Americas:
The Challenges for Brazil's Foreign Policy**

Hamburg, November 1999, 109 Seiten, ISBN 3-926446-23-4, DM 15,00

Impressum: BRENNPUNKT LATEINAMERIKA erscheint zweimal im Monat und wird vom Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg herausgegeben. Das IIK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut. Aufgabe des IIK ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika. Das Institut ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Redaktion: Susanne Gratius und Detlef Nolte; Textverarbeitung: Ilse Heinbokel und Jens Urban.

Bezugsbedingungen: DM 120,- p.a. (für Unternehmen und öffentliche Institutionen); DM 90,- (für Privatpersonen und Nichtregierungsorganisationen); DM 60,- (für Studierende und Erwerbslose). Für den Postversand wird ein zusätzlicher Betrag von DM 30,- erhoben. Einzelausgaben kosten DM 6,00 (für Studierende DM 4,00). BRENNPUNKT LATEINAMERIKA kann auch zum Abopreis per E-Mail bezogen werden.

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE

Alsterglaci 8 · D-20354 Hamburg · Tel: 040 / 41 47 82 01 · Fax: 040 / 41 47 82 41

E-mail: iikh@uni-hamburg.de · Internet: <http://www.rz.uni-hamburg.de/IIK>